

auch mal zur Ruhe kommen.«

»Tue ich doch. Nachts. Wenn ich schlafe«, erwidere ich und manövriere den Wagen an ihr vorbei in die Mitte des Raumes, um dort die angefallene Wäsche zu sortieren.

»Du kannst dir auch freinehmen. Du wirst nicht direkt entlassen, wenn du mal einen Tag für dich möchtest. Schließlich hast du auch nur eine Vierzig-Stunden-Woche.«

Ich weiß nicht, wann ich das letzte Mal in einer Woche nur vierzig Stunden gearbeitet habe. Das muss in der Zeit gewesen sein, als die Prinzessin im Ausland war. Das ist allerdings drei Jahre her.

»Sei nicht albern. Eine Vierzig-Stunden-Woche im Palast ist eigentlich eine

Hundertachtundsechzig-Stunden-Woche, und das weißt du«, erinnere ich sie. Ich könnte genauso gut sagen, dass ich immer im Dienst bin, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Wann ich eben gebraucht werde.

»Ich weiß nicht, wie das bei deinem vorherigen Arbeitgeber war, aber Königin Davina achtet sehr auf die Arbeitsbedingungen.«

»Was willst du damit sagen?« Ich runzle die Stirn und wende den Blick ab. Dabei fällt mir auf, dass ich aus Versehen ein paar von Isabellas roten Gryffindor-Socken zu den weißen Bettlaken gepackt habe, und korrigiere meinen Fehler schnell. Ob König Neil und Königin Davina ihre neuen

rosaroten Bettbezüge gefallen hätten? Ich glaube kaum.

»Nimm dir frei. Für ein paar Tage.

Unternimm etwas mit Freundinnen in der Stadt und entspann dich. Du hast es dir verdient.«

Ich kann mir ein Kichern kaum verkneifen. »Meine beste Freundin ist die Prinzessin, Berta. In gewisser Weise arbeite ich auch, wenn wir etwas unternehmen«, lasse ich sie wissen, obwohl sich alle Palastangestellten schon vor drei Jahren die Mäuler darüber zerrissen haben, dass Izzy und ich ganz dicke miteinander sind.

»Das ist etwas anderes.«

»Ist es nicht. Ich bin ihre Zofe, also für ihr

Wohlbefinden zuständig. Ich müsste ihr eigentlich auf Schritt und Tritt folgen.«

»Aber das will sie nicht?« Berta hebt eine Braue und schaut mir dabei zu, wie ich die einzelnen Socken ganz unten aus dem Wagen klaube.

»Nein. Sie will ja nicht einmal, dass ich ihr beim Ankleiden helfe, obwohl das mein Job ist.«

»Dann hättest du eigentlich mehr Freizeit. Und was machst du stattdessen?«

»Offensichtlich deine Arbeit«, erwidere ich und nachdem ich die Socken alle in die dafür vorgesehenen Körbe verfrachtet habe, klatsche ich zufrieden in die Hände. »Und wenn ich gerade dabei bin, nehme ich direkt

die neuen Handtücher für die Bäder mit.
Wenn du erlaubst.«

Berta seufzt erneut und ich glaube, sie fragt sich gerade ernsthaft, wieso sie eigentlich versucht, mich zu überreden, ein paar meiner unzähligen unangetasteten Urlaubstage aufzubrauchen. »Nimm den linken Stapel von dahinten. Die sind für die Bäder im Gästeflügel. Um den Rest kümmert Magda sich nachher. Sonst hat sie ja nichts mehr zu tun, weil du so eifrig bist.«

»Ich kann nicht aus meiner Haut«, rufe ich ihr zu, als ich schon auf halbem Weg zu den Handtüchern bin, um diese in meinen Wäschewagen zu laden.

»Aber versprich mir eins, Kindchen.«